

tausend und aber tausend Lichter, der Wiederstrahl der Sonne auf der bewegten Flut. Hartford war mit den Booten in gleiche Höhe gekommen, nun ließ er sein Kanoe allmählich vom Kurs abfallen und näherte sich den Fahrzeugen, die er als Deckung gegen das Ufer benutzte. Nach kurzer Zeit hatte er die äußere der Schaluppen erreicht; er befestigte sein Boot an der Bordwand derselben und kletterte empor.

Vorsichtig kroch er über das regenseuchte Deck; es war leer, dann erhob er sich und sah aufs andre Fahrzeug hinüber. Der Anblick, der sich hier seinen Augen bot, machte ihm das Blut in den Adern erstarren.

Quer über das Berdeck lagen die dunklen Körper zweier Männer; das Haupt des einen, mit dem bleichen Gesicht zum Himmel gekehrt, ruhte inmitten einer vom Regen halb verwaschenen Blutlache; unheimliche rote Streifen zogen sich über das schlüpfrige Berdeck hin.

Hartford schwang sich hinüber. Die erste Leiche war die eines in seinem Alter stehenden Mannes; er hielt in der kräftigen Faust einen Stock umklammert. Das Blut war einer gräßlichen Verletzung am Hinterhaupte entströmt, wo der Schädel durch einen Beilhieb zertrümmert war.

Der andre lag mit dem Gesichte nach abwärts, sein Haar war bereits ergraut. Auch er wies eine tödliche Wunde auf: sein Hals war quer durchschnitten.

Schauernd wandte sich der junge Trapper zur offenen Kajütenthüre. Kleidungsstücke und Geräte lagen in wüster Unordnung im kleinen Raume umher; er mußte über die Leiche des ältern Mannes steigen, um hinein zu gelangen. Ein schmales Bett, dessen Moskitonez herabgerissen, zeigte die Spuren blutiger Finger; in einer Ecke stand ein Korb, dessen Decke sich leise bewegte. Ein Geräusch drang an sein Ohr: es waren die regelmäßigen Atemzüge eines Säuglings, der in ein warmes Tuch